

Da hob Heinz die alte Kleidung auf, nahm sie unter den Arm und wollte zur Thür hinaus.

„Was gedenkst du mit deiner alten Kleidung zu machen?“ fragte der Maler.

„Auf den Rehrichthausen werfen,“ war Heinzens Antwort.

„Allerliebste, kleiner Verschwender!“ tadelte Wiesendank. „Meinst du etwa, daß es alle Tage neue Kleidung regnen werde? Nein, mein Sohn! auch diese alten Sachen sind noch recht gut zu gebrauchen. Wir wollen sie ausklopfen, nach Möglichkeit vom Schmutze reinigen und Jungfer Clara bitten, daß sie gelegentlich die Löcher darin zunäht. Dafür wirst du ihr wieder eine andere Arbeit abnehmen.“

„Herr Nachbar! Herr Nachbar!“ rief der Sigrift unten vor dem Hause.

„Sogleich!“ lautete Wiesendanks Antwort. „Ist's doch, als ob dein Pflegevater merkte, was mit dir vorgegangen ist,“ fuhr er zu Heinz fort, welcher mit dem Maler die Treppe hinabsprang.

Aber der Sigrift machte nichts weniger denn ein fröhliches Gesicht, da er des verwandelten Heinz ansichtig wurde. Vielmehr fiel er dem Maler ins Wort, zog ihn beim Arm mit sich fort und sagte:

„Kommen und sehen Sie nur, was der heillose Schlingel wieder angerichtet hat.“

Der Maler sah und mußte sich mit aller Gewalt das Lachen verbeißen. Denn des Sigristen Haus und auch die Nachbarhäuser waren sämtlich mit schwarzer Holzkohle bemalt. Diese Malereien stellten den Hund Waldo vor, wie er seines Herrn blutende Stirn beleckt. Freilich glich Waldos Kopf einem runden und sein Körper einem langen Kürbis; seine Beine, von denen nur drei dem Beschauer sichtbar waren, ebenso vielen Würsten, und Heinz selbst ähnelte eher einem Eisbären, denn einem Menschen.